



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Nibelungen Not

Simrock, Karl

Berlin, 1924

Abenteurer, wie Siegfried mit seinem Weibe heimkehrte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-43140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-43140)

Von seinen Heimlichkeiten ihre lichte Farb' erblich.
 Heil wie von der Minne die große Kraft ihr entwich!
¶ Da war auch sie nicht stärker als ein ander Weib.
 Minniglich umsing er ihren schönen Leib,
 Wenn sie noch widerstände, was könnt' es sie verfahn?
 Das hatt' ihr alles Gunther mit seinem Minnen getan.
¶ Wie minniglich der Regen da bei der Frauen lag
 In freundlicher Liebe bis an den lichten Tag!
 Inzwischen war Herr Siegfried längst schon hindann:
 Da ward er wohl empfangen von einer Frauen wohlgetan.
¶ Er wick allen Fragen aus, die sie erdacht,
 Und hehlt' ihr noch lang', was er mitgebracht,
 Bis sie dann die Krone in seinem Lande trug.
 Was das Schicksal wollte, des empfing sie da genug.
¶ Dem Wirt am andern Morgen viel höher stand der Mut
 Als am ersten Tage: da ward die Freude gut
 In allen seinen Landen bei manchem edeln Mann.
 Die er zu Hof geladen, denen ward viel Dienst getan.
¶ Vierzehn Tage währte diese Lustbarkeit,
 Daß sich der Schall nicht legte in so langer Zeit
 Von aller Lust und Kurzweil, die man erdenken mag.
 Wohl verwandte hohe Kosten der König bei dem Hofgelag.
¶ Des edeln Wirtes Freunde, wie es der Herr gewollt,
 Verschenkten ihm zu Ehren Kleider und rotes Gold,
 Silber auch und Kasse an manchen fremden Mann.
 Die gerne Gaben nahmen, die schieden fröhlich hindann.
¶ Auch der kühne Siegfried aus dem Niederland
 Mit seinen tausend Mannen — all das Gewand,
 Das sie gebracht zum Rheine, ward ganz dahingegeben,
 Schöne Ross' und Sättel: sie wußten herrlich zu leben.
¶ Bevor die reiche Gabe noch alle war verwandt,
 Schon daucht' es die zu lange, die wollten in ihr Land.
 Nie sah man ein Gesinde mehr so wohl gepflegen.
 So endete die Hochzeit: das wollte Gunther der Regen.

Abenteuer, wie Siegfried mit seinem Weibe heimkehrte.

Als die Gäste waren gefahren all davon,
 Da sprach zu dem Gesinde König Siegmunds Sohn:
 „Wir wollen auch uns rüsten zur Fahrt in unser Land.“
 Lieb ward es seinem Weibe, als ihr die Märe ward bekannt.

¶ Sie sprach zu ihrem Manne: „Wann sollen wir nun fahren?
So sehr damit zu eilen will ich mich bewahren:

Erst sollen mit mir teilen meine Brüder dieses Land.“
Leid war es Siegfrieden, als er's an Kriemhilden fand.

¶ Die Fürsten gingen zu ihm und sprachen alle dret:

„Wißt nun, Herr Siegfried, daß Euch immer sei
Unser Dienst mit Treue bereit bis in den Tod.“

Er neigte sich den Herren, da man's so wohl ihm erbot.

¶ „Wir woll'n auch mit Euch teilen“, sprach Giselher, das Kind,

„Das Land und die Burgen, die unser eigen sind,
Und was der weitsten Reiche uns ist untertan,
Ihr empfangt mit Kriemhild Euer volles Teil daran.“

¶ Der Sohn König Siegmunds sprach zu den Fürsten da,

Als er den guten Willen der Herren hört' und sah:
„Gott laß euch euer Erbe gesegnet immer sein
Und auch die Leute drinnen: es mag die liebe Frau mein

¶ Des Teils wohl entraten, den ihr ihr wolltet geben:

Wo sie soll Krone tragen, mögen wir's erleben,
Da muß sie reicher werden, als wer ist auf der Welt.
Was ihr sonst gebietet, ich bin euch dienstlich gesellt.“

¶ Da sprach aber Kriemhild: „Wenn Ihr mein Land verschmäht,

Um die Burgundendegen es so gering nicht steht,
Sie mag ein König gerne führen in sein Land:
Wohl soll sie mit mir teilen meiner lieben Brüder Hand.“

¶ Da sprach König Bernot: „Nimm, die du willst, mit dir.

Sie gerne mit dir reiten, du findest viele hier.
Von dreißighundert Recken nimm dir tausend Mann
Zu deinem Hausgesinde.“ Kriemhild zu senden begann

¶ Nach Hagen von Tronse und nach Ortwein,

Ob sie und ihre Freunde Kriemhildens wollten sein.
Da gewann darüber Hagen ein zorniges Leben:
Er sprach: „Uns kann Gunther in der Welt an niemand vergeben.

¶ Ander Ingesinde nehmt zu Eurer Fahrt,

Ihr werdet ja wohl kennen der Troneser Art.
Wir müssen bei den Königen bleiben so fortan
Und denen ferner dienen, deren Dienst wir stets versahn.“

¶ Sie ließen es bewenden und machten sich bereit.

Ihres edeln Ingesindes nahm Kriemhild zum Geleit
Zweiunddreißig Mägdelein und fünfhundert Mann,
Eckewart, der Marktgraf, zog mit Kriemhild hindann.



¶ Da nahmen alle Urlaub, Ritter sowie Knecht,
 Mägdelein und Frauen: so war es Zug und Recht.
 Unter Küssen scheiden sah man sie unverwandt,
 Und jene räumten fröhlich dem König Gunther das Land.
 ¶ Da geleiteten die Freunde sie fern auf ihren Wegen.
 Allenthalben ließ man ihnen Nachtherberge legen,
 Wo sie die nehmen wollten in der Kön'ge Land.
 Da wurden bald auch Boten dem König Siegmund gesandt,
 ¶ Damit er wissen sollte und auch Frau Siegelind,
 Sein Sohn solle kommen mit Frau Utens Kind,
 Kriemhild der schönen, von Worms über Rhein.
 Diese Mären konnten ihnen nimmer lieber sein.
 ¶ „Wohl mir,“ sprach da Siegmund, „daß ich den Tag soll sehn,
 Da hier die schöne Kriemhild soll unter Krone gehn!

Das erhöht im Werte mir all das Erbe mein:
 Mein Sohn Siegfried soll nun selbst hier König sein.“
 ¶ Da gab ihnen Siegelind zu Kleidern Sammet rot
 Und schweres Gold und Silber: das war ihr Botenbrot.
 Sie freute sich der Märe, die man zu ihr trug.
 All ihr Ingesinde kleidete sich da mit Zug.
 ¶ Man sagte, wer da käme mit Siegfried in das Land.
 Da hießen sie Gestühle errichten gleich zur Hand,
 Wo er vor den Freunden sollt' unter Krone gehn.
 Da ritten ihm entgegen die in König Siegmunds Lehn.
 ¶ Wer besser wäre empfangen, mir ist es unbekannt,
 Als die edlen Helden in Siegmundens Land.
 Sieglind die schöne Kriemhild entgegen ritt
 Mit viel der schönen Frauen, kühne Ritter zogen mit
 ¶ Wohl eine Tagereise, bis man die Gäste sah.
 Die Heimischen und Fremden litten Beschwerde da,
 Bis sie endlich kamen zu einer feste welt,
 Die Fanten war geheissen, wo sie Krone trugen nach der Zeit.
 ¶ Mit lachendem Munde Siegmund und Siegelind
 Oft in Liebe küßten sie Utens schönes Kind
 Und Siegfried den Segen, ihnen war ihr Leid benommen.
 All ihr Ingesinde hieß man fröhlich willkommen.
 ¶ Da brachten sie die Gäste vor König Siegmunds Saal.
 Die schönen Jungfrauen hub man allzumal
 Von den Mähren nieder, da war mancher Mann,
 Der den schönen Frauen mit Fleiß zu dienen begann.
 ¶ So prächtig ihre Hochzeit am Rhein war bekannt,
 Doch gab man hier den Helden köstlicher Gewand,
 Als sie all ihr Leben je zuvor getragen.
 Man mochte große Wunder von ihrem Reichtume sagen.
 ¶ So saßen sie in Ehren und hatten genug.
 Was goldrote Kleider ihr Ingesinde trug!
 Seide und edle Steine sah man gewirkt darin.
 So verpflag sie fleißig Sieglind die edle Königin.
 ¶ Da sprach vor seinen Freunden der König Siegmund:
 „Siegfrieds Verwandten tu ich allen kund,
 Er soll vor diesen Recken meine Krone tragen.“
 Die Märe hörten gerne die von Niederlanden sagen.
 ¶ Er befahl ihm seine Krone mit Gericht und Land:
 Da war er Herr und König. Wem er den Rechtspruch sand

Und wen er strafen sollte, das wurde so getan,
Daß man wohl fürchten durfte der schönen Kriemhilde Mann.

¶ In diesen hohen Ehren lebt' er, das ist wahr,
Und richtet' unter Krone bis an das zehnte Jahr,
Da die schöne Königin einen Sohn gewann,
An dem des Königs Freunde ihren Wunsch und Willen sahn.

¶ Als bald ließ man ihn taufen und einen Namen nehmen:
Gunther, nach seinem Oheim, des durft' er sich nicht schämen.
Geriet' er nach den Freunden, er würd' ein kühner Mann.
Man erzog ihn sorgsam: sie taten auch recht daran.

¶ In denselben Zeiten starb Frau Siegelind:
Da nahm die volle Herrschaft der edeln Ute Kind,
Wie so reicher Frauen geziemte wohl im Land.
Es ward genug betrauert, daß der Tod sie hatt' entwandt.

¶ Nun hatt' auch dort am Rheine, wie wir hören sagen,
Gunther dem reichen einen Sohn getragen
Brunhild die schöne in Burgundenland.
Dem Helden zuliebe ward er Siegfried genannt.

¶ Mit welchen Sorgen immer man sein hüten hieß!
Von Hofmeistern Gunther ihn alles lehren ließ,
Was er bedürfen möchte, erwüchs' er einst zum Mann.
Hei, was der gute Knabe viele Freunde sich gewann!

¶ Zu allen Zeiten Märe war so viel gesagt,
Wie doch so herrlich die Segen unverzagt
Zu allen Stunden lebten in Siegmundens Land:
So lebt' auch König Gunther mit seinen Freunden auserkannt.

¶ Das Land der Nibelungen war Siegfried untertan
(Keiner seiner Freunde je größern Schatz gewann)
Mit Schilbungens Recken und der beiden Gut.
Darüber trug der Kühne desto höher den Mut.

¶ Hört den allermeisten, den je ein Held gewann,
Nach den ersten Herren, besaß der Kühne Mann,
Den vor einem Berge seine Hand erwarb im Streit:
Er schlug darum zu Tode manchen Ritter allbereit.

¶ Vollauf besaß er Ehre, und hätt' er's halb entbehrt,
Doch mußte man gestehen dem edeln Recken wert,
Daß er der beste wäre, der je auf Rossen saß.
Man scheute seine Stärke, mit allem Grunde tat man das.